

# Das war das Festival Maritim

Drei Tage lang war Vegesack das Zentrum der internationalen See-Musik / Eine Fotoreportage von Sonja K. Sancken und Volker Kölling



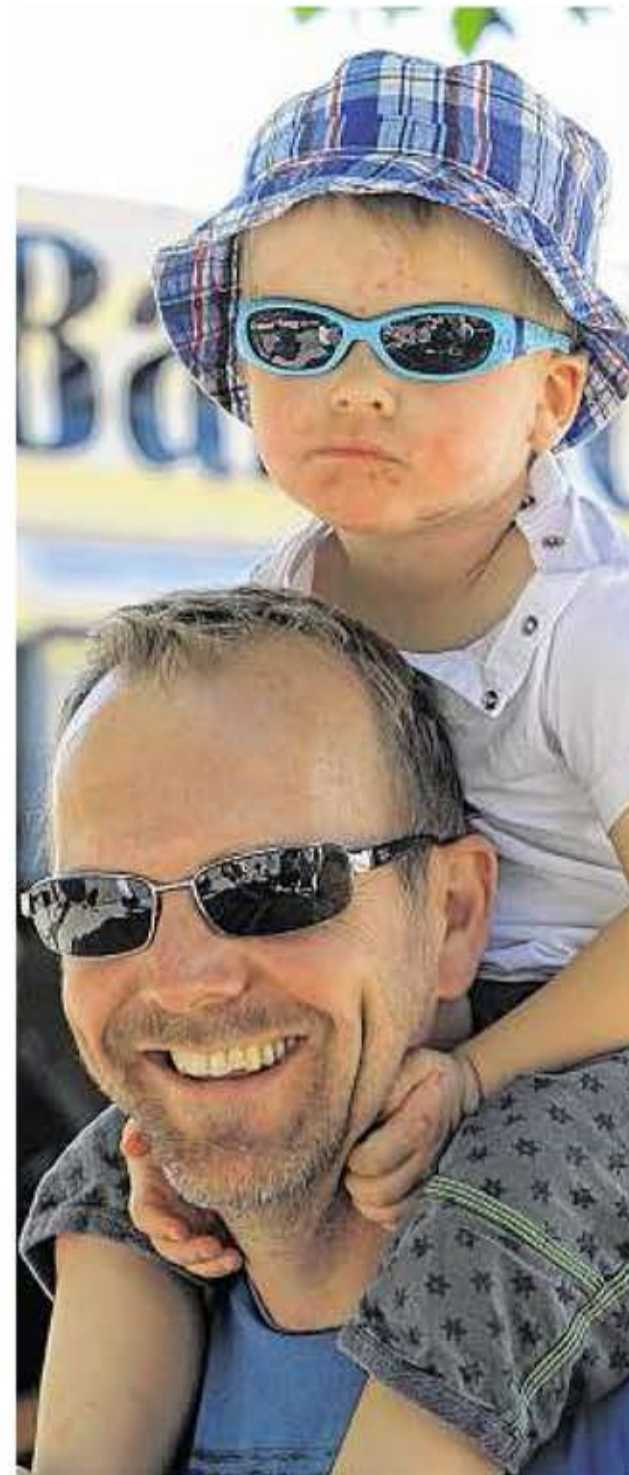
Folk und karierte Stoffe. Alles klar? Nein. Selfish Murphy kommt aus Rumänien und verbreitet typisch irische Pub-Stimmung.

Violine, Bratsche und Cello wogen wie eine Welle mit der Gitarre und dem Klavier. Die drei Streicherinnen in ihren barocken Bühnenkleidern stehen abwechselnd im roten und blauen Licht, während Jai Larkan als Frontmann der australischen Gruppe „The Wishing Well“ die Menge vor der Stadtgartenbühne mit melancholischen Texten verzaubert. Dazu hat sich zum Festival Maritim am Sonnabend das Polizeischiff auf der Weser in eine wassersprühende Lichtorgel verwandelt.

Ab 20 Uhr am Sonnabend füllt sich die Maritime Meile Vegesacks immer mehr. Der Sonnenuntergang wäre allein schon Grund genug gewesen, hier zu sein, aber da spielen ja kurz vorher auch noch „Selfish Murphy“ aus Transsilvanien etwas, das sie selbst „Celtic Shamrock“ nennen. Selbst der Querflöter geht aber gleich auf Punkgeschwindigkeit. Die Rumänen hätten damit den Titel der schnellsten und lautesten Band des Festivals gewonnen, wenn es den gäbe. Denn die Grundstimmung ist drei Tage lang eher sehr gelassen und gemütlich bei den Zehntausenden Festivalbesuchern. Da fällt am Freitag bei „Harmony Glen“ der Strom auf der Hauptbühne aus. Die Musiker aus den Niederlanden spielen einfach mitten im Publikum weiter – und allen gefällt es. Schnell wird der Strom neu installiert.

„Filthy Nelly“ muss eine Stunde später auftreten. Macht nichts, dann geht es eben gleich zu den druckvollen „Broques“ aus Thüringen in den Stadtgarten. Das Rezept des Festival lautet ohnehin: Wer etwas erleben will, muss in Bewegung bleiben. „Pavillon Noir“ aus Frankreich bleiben am Freitag im Stau stecken, zwei Stunden später als geplant singen die Franzosen sichtlich geschäftig ihr Eröffnungskonzert am Hafenvald, während die Hafenvaldbrücke für die Schiffe wegen Hitzeausdehnung den Abend etwas länger geöffnet bleibt. Am Sonntag steht der „Pavillon-Noir“-Frontmann Jean-Robert Arzel zum inzwischen vierten Konzert der Gruppe aus Marseille erneut vor der Hafenvaldbühne: „Wir hatten eigentlich Regenmäntel eingepackt, weil es ja hieß, wir fahren nach Nordeuropa. Jetzt sind es hier wie zu Hause 30 Grad.“ Das Festival hat nach Arzels Geschmack genau die richtige Größe, der Ort sei „beautiful“. Nur den Auftrittsort im Haven Hööv't hat der Freiluft liebende Franzose in nicht so guter Erinnerung.

Am Abend werden die Franzosen noch ab 20 Uhr beim „Shanty-Slam“, der großen Abschluss-Session vor dem Höhenfeuerwerk dabei sein. Arzel würde sofort im nächsten Jahr wiederkommen, wenn sie wieder eingeladen werden. Wolfgang Helms vom Veranstalter Vegesack Marketing freut sich über den Zuspruch: „Wir haben uns mit dem Festival Maritim in den vergangenen Jahren eine riesige Fangemeinde aufgebaut. Hier sind Leute aus Stuttgart und Berlin, die jedes Jahr wieder kommen.“ Helms wirkt am dritten Festivalnachmittag noch erstaunt ausgeruht. Alles läuft gut, meint er und verweist auf die zufriedenen Gesichter an der Hafenvaldbühne, während Stefanie Golisch gerade Lale-Andersen-Stücke singt: „Wir haben natürlich mit unserem Gelände auch den Riesenvorteil, weil alle prima flanieren können. Man hört der Musik zu, geht wieder ein Stück, isst und trinkt etwas und schon entdeckt man die nächsten Künstler.“



Das Festival bietet etwas für alle Altersklassen, auch wenn Sonnemann ein bisschen ernst guckt.



Die weite Anreise hat sich für die Vegesacker gelohnt: Die Band Wishing Well aus Australien lieferte eine zauberhafte Show ab. Die Bühne war dicht belagert.



Das Festival zieht Musiker aus vielen Regionen Europas an: Eine Geigerin des Okiestra Samanta aus Polen.



Der 3-jährige Vinzenz aus Bayern verschafft sich einen Überblick über Vegesack.



Lichtspiele auf der Weser begeistern die Menschen am Sonnabend zur späten Stunde.



Alles stimmte am Wochenende – mit der Ergebnis, dass es voll war am Wasser.



Captain Säbelzahn hat sich an der Weserpromenade kurz bei Harmony Glen eingemischt, einer Band aus Holland.